

Das Magazin
der Freien Gemeinschaftsbank

Nummer 89, September 2024

Unterwegs mit Menschen

transparenz

«Verbindung von
äusserem Leben und
innerer Entwicklung»

BerglandHof Ernen

Kolumne Seite 13

Von innerer und äusserer Regulation



Projekte
**«Verbindung von äusserem Leben und innerer Entwicklung»
BerglandHof Ernen**

Ingrid Schmid Birri und Philipp Birri haben vor 35 Jahren gemeinsam mit zwei anderen Paaren einen besonderen Ort aufgebaut: den BerglandHof Ernen. Das breit angelegte Projekt umfasst heute Mehrgenerationenhaus, Hotel, Veranstaltungsort, Restaurant, Demeter Landwirtschaft, Bioladen und Online-Shop.



Projekte
Von der Selbstversorgung zum Demeterhof
Sabine Uehlinger und Jan Bachmann

Am Rande des Dorfes Bottenwil ziehen sich an einem langen, geschlängelten Weg zahlreiche Weiden bis zum Wald hin. Einzelne Höfe wechseln sich in Abständen mit grossen Wohnhäusern ab. Hier ist Sabine Uehlinger mit ihrer Familie zu Hause und bewirtschaftet den Ankenlandhof mit Rindern und Geissen.

Plattform
Der Weg ist das Ziel

Interview mit Fair Trade Town Basel

Die Freie Gemeinschaftsbank ist Mitglied in einer Reihe von Organisationen, die sich für einen nachhaltigen Lebensstil engagieren. Nachdem wir im letzten Heft ein Interview mit BaselWandel geführt haben, folgt in dieser Ausgabe ein Gespräch mit Steven Stebler von Fair Trade Town Basel.



1 Editorial

2 Projekte

«Verbindung von äusserem Leben und innerer Entwicklung»
Von der Selbstversorgung zum Demeterhof

10 Aktuelles

Verwaltungsrat erneuert
40 Jahre Freie Gemeinschaftsbank

13 Kolumne

Von innerer und äusserer Regulation

16 Fokus

Der Opalith-Würfel als Symbol einer dialogischen Bankkultur

20 Plattform

Der Weg ist das Ziel

22 Veranstaltungen / Personelles

24 Aus der Stiftung

Impressum

Herausgeberin:
Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft
Meret Oppenheim-Strasse 10, Postfach,
4002 Basel

T 061 575 81 00
transparenz@gemeinschaftsbank.ch
www.gemeinschaftsbank.ch

Redaktion: Hildegard Backhaus Vink, Brigitte Gisler, Christine Jost, Max Ruhri

Lektorat: Hildegard Backhaus Vink
Design: SUAN Conceptual Design GmbH
S. 24 Stiftung FGB: Hartmut Friedrich-Pfefferkorn,
Kommunikationsdesign
Satz und Druck: Kooperative Dürnau (DE)
Auflage: 6'800 Exemplare

Fotos: Titel und S. 2 bis 10: Michael Fritschi, foto-werk.ch; S. 1: Oliver Baumann, oliverbaumann.ch; S. 11: Raphaela Graf, raphaelagraf.com; S. 13: Oliver Baumann, oliverbaumann.ch; S. 14: Michael Fritschi, foto-werk.ch; S. 15: Stephan Münnich, muennich-fotografie.de; S. 17: Max Ruhri; S. 18: Martin Glauser, martinglauser.ch; S. 19: Max Ruhri; S. 20: Fair Trade Town, S. 21: FAIRFOOT Schweiz; S. 22: Michael Fritschi, foto-werk.ch; S. 24: Max Ruhri

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

«Unterwegs mit Menschen»

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor kurzem hatte ich folgenden Gedanken: Man müsste ein «Manifest für den Menschen» verfassen, ein Plädoyer dafür, dass der Mensch als Mensch wieder in Erscheinung tritt. Mir scheint, der Mensch mit seinem Einzelschicksal verschwindet immer mehr aus unserem Bewusstsein. An seine Stelle treten Statistiken, abstrakte Zahlen und automatisierte Prozesse: Ich weiss nicht, wer meine Kleidung und meinen Computer herstellt und unter welchen Bedingungen. Ich weiss in der Regel nicht, was mein Pensionskassengeld macht (und bin doch mit dem Geldstrom verbunden). Bei einer anderen Bank wüsste ich nicht, was mit meinem Geld finanziert wird.

Ich meine, wir müssen das Verhältnis von Mensch zu Mensch zurückerobern und den Menschen wieder zur Erscheinung bringen. Das geht nur, indem Schleier gelüftet werden. «Transparenz» heisst das heute. Wir versuchen das auf vielfältige Weise in der Freien Gemeinschaftsbank. Alle Kreditnehmenden zu veröffentlichen, ist ein erster Schritt, den wir seit unserer Gründung praktizieren. Seit zwei Jahren bringen wir auch konkret Anlegende und Kreditnehmende an einem Marktplatz zusammen, damit sie sich kennenlernen und daraus eine Verbindung entstehen kann, die den Geldstrom begleitet und ihm die Abstraktion nimmt. Wenn der Geldstrom in ein Licht gestellt wird, werden die Auswirkungen unseres Handelns direkt sichtbar.

Ein Oberbegriff für Banken und andere Finanzinstitute ist «Finanzintermediär». Das heisst nichts anderes als: Vermittler («mediär»), eine Institution, die «dazwi-

schen» («inter») steht. Diese Vermittlungsaufgabe im wörtlichen Sinne begeistert uns in der Bank Tätigen immer wieder und wir sind stets dabei, diese Aufgabe weiter zu entwickeln. Wir haben Freude daran, Menschen zu verbinden, die dann eine wirtschaftliche und soziale Beziehung miteinander eingehen. «Unterwegs mit Menschen» lautet seit den Anfängen unser Motto.

Von Menschen, ihren Impulsen und Initiativen handelt auch das vorliegende Heft: von Menschen, die sich als Gemeinschaft zusammenfinden und ihre Vision vom Zusammenleben und der Arbeit an der Erde mit viel Durchhaltekraft umsetzen, von unseren Veranstaltungen, an denen Menschen sich begegnen – im Lichte des Impulses für ein menschliches Bankwesen –, und von Menschen, die sich vielfältig engagieren.

Unser Bankimpuls hat seit kurzem einen sinnlichen Ausdruck gefunden: in einem kleinen Opalith-Würfel, der die Anlage- und Kreditseite unserer Bank als verschiedene Perspektiven auf dasselbe Geld in unterschiedlichen Farben zum Leuchten bringt. Mehr dazu erfahren Sie ab Seite 16.

Möge dieses Heft Ihnen wieder Anregungen bieten und Ihnen einen Einblick verschaffen in das, was uns als Freie Gemeinschaftsbank bewegt.

Ich wünsche Ihnen einen wärmenden Sommerausklang und einen bunten Herbst!

Herzlich

*Ihre
Hildegard Backhaus Vink*




Hildegard Backhaus Vink

Freie Gemeinschaftsbank, Marketing & Kommunikation
hauptverantwortliche Redaktorin der «transparenz»



«Verbindung von
äusserem Leben
und innerer
Entwicklung»

BerglandHof Ernen



Hildegard Backhaus Vink

Ingrid Schmid Birri und Philipp Birri haben vor 35 Jahren gemeinsam mit zwei anderen Paaren einen besonderen Ort aufgebaut: den BerglandHof Ernen. Das breit angelegte Projekt umfasst heute Mehrgenerationenhaus, Hotel, Veranstaltungsort, Restaurant, Demeter Landwirtschaft, Bioladen und Online-Shop.



«Unser eigentliches Anliegen ist das Soziale.»

Philipp Birri

↑ Fügt sich harmonisch in die Landschaft ein: BerglandHof Ernen

Unser eigentliches Anliegen ist das Soziale», umschreibt Philipp Birri die Kernidee, als wir im BerglandHof-Restaurant «Erner Garten» sitzen, umgeben von viel Holz und warmen Farben, in der Mitte ein geölter Baumstamm als Säule. Am Anfang vom BerglandHof Ernen stehen jede Menge Zufälle und viele sprudelnde Ideen.

Die Gemeinschaft

1989 kamen Philipp Birri, Daniela Corbellini und ihr Partner Ruedi Schweizer sowie sein Bruder Stefan und dessen Frau Pia Heller Schweizer auf der Suche nach einem Gemeinschafts-Haus nach Ernen, einem der offiziellen «schönsten Schweizer Dörfer». Stefan Schweizer war als Förster, Philipp Birri als Bauer tätig, beide hatten bereits in der Gegend Arbeit. In Ernen fanden sie nicht nur ein Wohnhaus, sondern Philipp Birri übernahm den Betrieb eines erkrankten Landwirtes – dauerhaft, wie sich nach einiger Zeit herausstellte. Im Dorf lernte er Ingrid Schmid kennen, Poststellenleiterin in der vierten Generation. Die beiden wurden ein Paar und gründeten eine Familie, ebenso wie die anderen beiden Paare.

Von der Landwirtschaft zum Projekt

Im Laufe der Zeit wurde dem mittlerweile gemeinsam betriebenen Hof immer mehr Land zur Pacht oder zum Kauf angeboten. «Wir wollten die Landwirtschaft von

Anfang an nicht nur biologisch betreiben, sondern nach den allerstrengsten Kriterien», erzählt Ingrid Schmid Birri. «So kamen wir auf Demeter.» Um die biologisch-dynamische Landwirtschaft kennen zu lernen, wurden zwei Menschen aus der Gemeinschaft auf den traditionsreichen Demeter Hof La Branche nach Savigny geschickt.

Die beiden kamen mit grosser Begeisterung zurück – und mit Büchern von Rudolf Steiner im Gepäck. «Wir haben dann jede Woche gemeinsam den «Landwirtschaftlichen Kurs» gelesen», erinnert sich Ingrid Schmid Birri, «manchmal vier Wochen lang an einer einzigen Seite.» Die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners wurde der Gemeinschaft zur Quelle der Inspiration. «Uns hat fasziniert, dass sie Sichtweisen zu individueller und gemeinsamer Entwicklung auf geistigem, rechtlichem und wirtschaftlichem Gebiet bietet», so Philipp Birri. Diese Anregungen individuell für ihr Projekt fruchtbar werden zu lassen, war das Anliegen der Gemeinschaft. Im Austausch mit anderen Menschen entstanden Ideen, wie der Hof weiterentwickelt werden konnte.

Altwerden in Gemeinschaft

Ausschlaggebend aber war eine biografische Situation. Ingrid Schmid Birri erzählt: «Als mein Vater ins Altersheim kommen sollte, haben wir uns gefragt: «Wie

«Wie wollen wir alt werden?»

Ingrid Schmid Birri

wollen wir alt werden?» Das war die Initialzündung für das GenerationenHaus, in dem Menschen inmitten einer Gemeinschaft alt werden können.

Die Ideen sprudelten weiter: Warum nicht das Projekt für viele Menschen von ausserhalb öffnen? Ein Konzept für ein Hotel mit Seminarräumen und Restaurant wurde entworfen, eine neu gegründete Aktiengesellschaft stützte das Projekt in einem breiten Umkreis von Kund:innen und Freund:innen ab. Der Architekt Henning Schulze-Schilddorf erhielt den Auftrag, einen Holzbau im organischen Baustil zu entwerfen. «Es lief auch alles nach Plan, aber einen Tag vor Ablauf der Frist, nach der Bewilligung durch Kanton, Gemeinde und Heimatschutz, erhob der Schweizer Landschaftsschutz Einsprache», berichtet Philipp Birri noch immer fassungslos. «Es ging um eine prinzipielle Frage: Der Kanton müsse zuerst einen Quartierplan erstellen.» Dieser Umweg kostete nicht nur viel Zeit und Geld, sondern auch jede Menge Energie. Aber die Gemeinschaft hielt durch und 2017 war der Holzbau mit Hotel, Wohnungen, Seminarräumen, Restaurant und Verar-

beitungsräumen für die Hofprodukte bezugsbereit. Finanziert wurde das umfangreiche Bauprojekt mit der Freien Gemeinschaftsbank. «Die hatten wir an einem Stand an der Landwirtschaftlichen Tagung am Goetheanum kennen gelernt», erzählt Ingrid Schmid Birri. «Wir waren froh, einen Finanzierungspartner gefunden zu haben, der Verständnis für unser Projekt hat und es mitträgt.»

«Wichtig sind uns die Synergien», bringt Philipp Birri das Projekt zum Schluss auf den Punkt. «Die Landwirtschaft produziert für das Restaurant zu fairen Preisen, die älteren Bewohner:innen können sich in Küche, Produktverarbeitung und Landwirtschaft einbringen, ebenso wie die Gäste. Ausserdem bieten wir eine Reihe von Gesundheitskursen und kulturellen Veranstaltungen für das Dorf an. Wir haben viel an unserem Konzept gearbeitet und uns selbst daran weiterentwickelt. Für uns bedeutet der BerglandHof Ernen die Verbindung von äusserem Leben und innerer Entwicklung.»

→ berglandhof.ch

↓ Hotelzimmer



↓ Oben: Blüten sortieren für den Blütentanztee
Unten: Leoni Birri mit den hofeigenen Maultieren





«Wir wollten die Landwirtschaft von Anfang an nicht nur biologisch betreiben, sondern nach den allerstrengsten Kriterien.»

In Zahlen

BerglandHof Ernen



Land

in ha

45

Arten Tiere

überwiegend pro specie rara

7

Sorten Gemüse

25

Sorten Gewürze und Teekräuter

40

Mitarbeitende inkl. Auszubildendem

15

Praktikant:innen aus Schulen

3-6

Dauerbewohner:innen

3

Kurse und Veranstaltungen

Im Jahr

6-8

Erklärt

BerglandHof Ernen?



Der BerglandHof Ernen ist als assoziative Unternehmung angelegt. Die Bereiche GenerationenHaus, Hotel, Restaurant, Bioladen und demnächst die Produktverarbeitung sind in einer AG zusammengefasst, die Mitarbeitende beschäftigt. Die Landwirtschaft wird von acht Einzelunternehmer:innen betrieben, die ein gemeinsames Einkommen praktizieren und in einen gemeinsamen Topf wirtschaften, aus dem jede:r nach ihren oder seinen Bedürfnissen Mittel erhält.

Der Demeter Betrieb hat sich auf pro specie rara-Tierrassen spezialisiert, wie das Hinterwälder-Rind, das Walliser Landschaft und das wollhaarige Weideschwein. Neben Hühnern und Pferden leben fünf Maultiere für Maultiertrekking mit Hotelgästen auf dem Hof. Auf den ausgedehnten Wiesen wird eine Demeter Imkerei betrieben.

Die zahlreichen Gemüsearten, Kräuter und Gewürze werden zu fair ausgehandelten Preisen an das Restaurant verkauft. Im Online-Shop sind vor allem Tees, Kräuter und Trockengemüse erhältlich. Der Bioladen im Dorf bietet ein breites Sortiment an ökologischen Waren.

Der Massivholzkomplex ist im organischen Baustil erbaut und fügt sich harmonisch in die Formen der Landschaft ein. Beim Bau wurden eine Reihe von baubiologischen und ökologischen Kriterien berücksichtigt.

So wurden ausschliesslich einheimische Materialien von regionalen Handwerker:innen verbaut. Das Haus hat eine Photovoltaikanlage und ist an die Fernwärme-Holzschnitzelheizung Ernen angeschlossen. Die Zimmer und Suiten sind mit Hüsler Nest-Betten ausgestattet.

Das GenerationenHaus bietet fünf Wohnungen, von denen zurzeit drei frei sind. Die Zimmer sind barrierefrei, ein elektrisches Pflegebett und WC-Aufsätze sind vorhanden. Es besteht die Möglichkeit, im Therapieraum Therapien zu erhalten oder Pflegehilfskräfte über den Verein «Zuhause leben» zu Hotelpreisen anzustellen. Wöchentlich kommt eine Masseurin ins Haus. Die Bewohner:innen können sich sinnvoll rund um den BerglandHof Ernen einbringen und sind in die Gemeinschaft integriert. Das Hotel bietet nicht nur Platz für Feriengäste, sondern auch für Menschen, die eine Auszeit benötigen, z. B. Angehörige von pflegebedürftigen Personen.

Der BerglandHof bietet zahlreiche Kurse und kulturelle Veranstaltungen an, von Qi Gong und Yoga über Kochkurse, Schreibwerkstätten bis hin zu Ausstellungen und Konzerten.

Nach 35 Jahren wird zurzeit die Übergabe von der Pioniergeneration an die nächste Generation vorbereitet.



Von der Selbstversorgung zum Demeterhof

Sabine Uehlinger und Jan Bachmann

Hildegard Backhaus Vink

Am Rande des Dorfes Bottenwil ziehen sich an einem langen, geschlängelten Weg zahlreiche Weiden bis zum Wald hin. Einzelne Höfe wechseln sich in Abständen mit grossen Wohnhäusern ab. Hier ist Sabine Uehlinger mit ihrer Familie zu Hause und bewirtschaftet den Ankenlandhof mit Rindern und Geissen.

Es fing alles mit der Idee der Selbstversorgung an: Sabine Uehlinger und ihr Mann Jan Bachmann wollten in das ländlich gelegene Haus ihrer Grosstante in Bottenwil einziehen und dort eine Selbstversorger-Wirtschaft für ihre Familie aufbauen. Kennengelernt hatten sich die ausgebildete Betreuerin und der Elektriker in Basel. Kurze Zeit später waren sie gemeinsam nach Nicaragua gegangen, um dort in einem Kinderbetreuungsprojekt mitzuarbeiten.

Nach ihrer Rückkehr war für sie klar, dass sie aufs Land ziehen und sich dort selbst versorgen wollten. Es folgten Etappen auf verschiedenen Demeter- und Biohöfen, darunter auch solidarische Landwirtschaft, sowie zwei Alpsommer. Sabine Uehlin-

ger absolvierte eine Bäuerinnen-Ausbildung. Nach einigen Jahren waren die beiden Quereinsteiger – mittlerweile mit zwei Kindern – in die Landwirtschaft hineingewachsen und auf der Suche nach einer passenden Liegenschaft, wo sie ihren Selbstversorger-Traum verwirklichen konnten.

Auf dem Ankenlandhof

«Bei meiner Grosstante konnten wir letztendlich doch nicht einziehen», erzählt Sabine Uehlinger am Küchentisch im 100 Jahr alten Ankenlandhof. «Aber in der unmittelbaren Nachbarschaft fanden wir hier eine Unterkunft.» Auf dem Hof, damals eine konventionelle Landwirtschaft mit Rinderzucht, war der Wohnteil frei geworden. Der Bauer betrieb den Hof von ausserhalb. Sabine Uehlinger

half auf dem Ankenlandhof nach Bedarf mit, mindestens jedoch einen Tag pro Woche. Jan Bachmann ging weiterhin seiner Tätigkeit als Elektriker nach und setzte sich als Handwerker auf dem Hof ein. Als Gegenleistung konnte die Familie beinahe gratis wohnen. Ihr Wunsch war, den Hof eines Tages zu übernehmen.

Der Traum vom eigenen Hof

Nach drei Jahren ging der Landwirt in Pension und bot Sabine Uehlinger und Jan Bachmann tatsächlich den Hof an. «Für uns war das ein lang ersehnter Traum», erzählt Sabine Uehlinger weiter, «aber dennoch hatten wir grossen Respekt vor der Hofübernahme.» Nach einem längeren Prozess der Übergabe war es endlich soweit: Seit Januar sind Sabine Uehlinger und Jan Bachmann Besitzer der Ankenlandhofs. «Wir sind sehr dankbar, dass die Freie Gemeinschaftsbank uns die Hofübernahme ermöglicht und uns bei diesem Schritt begleitet hat», sagt Sabine Uehlinger. «Wir haben uns besonders über die wertschätzende Beziehung auf Augenhöhe gefreut. Wir standen als Menschen mit unserem Projekt im Mittelpunkt und haben gemeinsam mit der Kreditberaterin Juliane Schöll eine Lösung zur Finanzierung entwickelt.»

«Es gibt immer wieder Fragen, vor denen ich stehe, und Dinge, die ich zum ersten Mal tue.»

Sabine Uehlinger

Umstellung auf Demeter

Von Anfang an war für Sabine Uehlinger klar, dass sie den Hof auf biologisch-dynamische Landwirtschaft umstellen wollte. Sie besuchte einen viertägigen Demeter-Umstellungskurs und ist seitdem fasziniert von den biologisch-dynamischen Präparaten, mit denen sie den Boden anreichert. «Man steht in Kontakt mit dem Ganzen», begeistert sie sich. «Der Hof bildet einen Kreislauf und ich stelle bereits einige Substanzen selbst her.» Vier Jahre wird es dauern, bis sie das endgültige Demeter Label erhält.

Die robusten Rinder mit den imposanten, weit ausladenden Hörnern hat Sabine Uehlinger behalten, «obwohl ich ursprünglich Vegetarierin war», lacht sie. Die sechs Mutterkühe mit je einem Kalb werden 20 Monate gehalten, bis sie auf dem Hof geschlachtet werden. «Ich liebe meine Tiere», sagt Sabine Uehlinger, «aber der Tod gehört zum Leben dazu.» «Wir versuchen, den Stress bei der Tötung zu minimieren,» fährt sie fort. «Wenn eine Schlachtung ansteht, wird mindestens eine Woche vorher die Plattform für den Bolzenschuss auf den Hof gestellt, so dass die Tiere sich an sie gewöhnen können, und mithilfe eines Bolzenimitats werden wir das Tier desensibilisieren.» Neben der Rinderhaltung hat Sabine Uehlinger drei Geissen mit Jungtieren, die Hecken und Weiden pflegen.

Jeden Tag lernen

Wir laufen den asphaltierten Weg hinauf, der sich den Hügel entlangschlängelt, links von uns Wald und Ökowieden, rechts ausgedehnte Weideflächen mit einzelnen Obstbäumen und Sträuchern, die teils steil über die Hügel herabfallen – alles im Besitz des Ankenlandhofs. Wir treffen auf die drei Geissen mit ihren Jungtieren, die erwartungsvoll-neugierig Sabine Uehlinger entgegenspringen.

Neben der Viehhaltung kümmert sich Sabine Uehlinger um den Gemüse- und Obstanbau für den eigenen Verbrauch und die Direktvermarktung der Fleischprodukte. Das Fleisch gibt sie zum Zerlegen und Verpacken an die lokale Metzgerei, die ihr die Mischpakete für den Direktverkauf zusammenstellt. Wurstwaren und Trockenfleisch werden von einem Biofleischverarbeiter weiter veredelt.

«Auf einem Hof kann man jeden Tag etwas lernen», ist Sabine Uehlinger überzeugt. Sie muss immer wieder viele Entscheide treffen: Wann sollen die Rinder auf welche Weide? Wann soll das Heu geschnitten werden? «Wenn man angestellt ist, hat man manchmal Arbeit, die einem nicht gefällt, aber jetzt habe ich die volle Verantwortung», meint sie zum Abschied. «Es gibt immer wieder Fragen, vor denen ich stehe, und Dinge, die ich zum ersten Mal tue. Es ist ein Weg.»

→ vivat-ankenland.ch



Erklärt

Ankenlandhof

Der Ankenlandhof von Sabine Uehlinger und Jan Bachmann umfasst 8,77 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche, davon 40 Prozent Biodiversitätsförderflächen und 0,5 Hektaren Wald. Das Wasser stammt aus einer eigenen Quelle. Auf dem Hof werden sechs Salers-Kühe mit Kälbern und drei Burengeissen mit Jungtieren gehalten. Von April bis November lebt die Rinderherde auf der Weide, im Winter im geräu-

migen Stall ohne Anbindung. Die Tiere werden auf dem Hof schonend geschlachtet. Für den Eigenbedarf wird Gemüse und Obst angebaut.

In erster Linie bewirtschaftet Sabine Uehlinger allein den Hof: Sie kümmert sich um die Tiere, das Gemüse und die Hochstammobstbäume, die Präparateherstellung und -anwendung sowie die Futtergewinnung. Jan Bach-

mann arbeitet als Elektriker und ist für die handwerklichen Arbeiten auf dem Hof zuständig. Er hilft bei der Präparateherstellung und in Stosszeiten mit.

Der Hof ist in Umstellung auf Demeter Landwirtschaft und produziert Frischfleisch, Trockenfleisch und Wurst, die von Sabine Uehlinger direkt vermarktet werden.

Verwaltungsrat erneuert

Generalversammlung 2024

Am 27. April 2024 fand die 40. Generalversammlung der Freien Gemeinschaftsbank statt. Zwei Verwaltungsratsmitglieder wurden verabschiedet, zwei neue wurden gewählt. Alle Anträge des Verwaltungsrates wurden mit grosser Mehrheit angenommen.

Rund 150 Genossenschaftsmitglieder waren in die Bananenreiferei nach Zürich gekommen, um sich über das vergangene Geschäftsjahr der Bank zu informieren, Berichte aus der Arbeit des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung zu hören und den Verwaltungsrat in einer Gesamterneuerungswahl zu wählen.

Margrit Bühler, seit 2006 Mitglied des Verwaltungsrates und seit 2013 Vize-Präsidentin, schied nach Erreichen der statutarischen Altersgrenze aus dem Verwaltungsrat aus. In seiner Dankes- und Abschiedsrede hob Präsident Rafael Spiegel ihr offenes Herz für soziale Fragen, ihre gute Hand in personellen Besetzungen und ihr Anliegen, stets Brücken zu bauen, hervor. Er dankte ihr für ihr langjähriges, grosses Engagement für die Bank. Die beiden Geschäftsleitungsmitglieder Brigitte Gisler und Max Ruhri dankten Margrit Bühler besonders für ihre wertvollen Impulse für die Weiterentwicklung der Genossenschaft. Sie hat den Austausch mit den Genossenschaftsmitgliedern intensiv gepflegt und mit Dialogformaten neu ge-griffen.

Markus Hildbrand, Mitglied des Verwaltungsrates seit 2017, stellte sich auf eigenen Wunsch nicht mehr zur Wiederwahl. Er möchte seine Zeit für seine vielfältigen Interessen nutzen. Vor seinem Eintritt war er langjähriger juristischer Berater der Bank und einige Jahre mit einem Teilpensum als Leiter Compliance angestellt.



↑ Generalversammlung 2024 in der Bananenreiferei Zürich

Rafael Spiegel, Max Ruhri und Brigitte Gisler dankten Markus Hildbrand für seine grosse Unterstützung in juristischen Fragen, für seine fachliche Expertise und seinen präzisen Blick auf Zahlen und Rechtsfragen – und auch für seine langjährige Verbundenheit, die in seinen bescheidenen Honorarrechnungen zum Ausdruck kam.

Neue Mitglieder

Die beiden neuen Mitglieder, Kathrin Theurillat und Christof Hatebur, beide aus Basel, stellten sich vor und wurden nach einer Aussprache mit grosser Mehrheit gewählt.

Kathrin Theurillat ist am Vizepräsidium Hochschulentwicklung der Fachhochschule Nordwestschweiz tätig und hat sich in Finanzberatung und Diversitätskompetenz weitergebildet. Sie hat viele Jahre in Israel gelebt und dort Nahoststudien, Islamwissenschaft und Geschichte studiert. Sie ist motiviert, sich für eine soziale und nachhaltige Finanzwirtschaft einzusetzen. Ihr Engagement gilt auch Gleichstellungsfragen und der Frage von Wissensvermittlung.

Mit Christof Hatebur wurde ein langjähriger Weggefährte der Bank in den Verwaltungsrat gewählt. Er kennt die Bank bereits seit ihrer Gründung. 1984 war er auf einen Flyer der gerade gegründeten Bank gestossen und hatte sich sofort angezogen gefühlt. Seit dieser Zeit ist er mit der Bank verbunden: als Kunde, Genossenschaftler, Mitarbeitender, später Geschäftsleitungsmitglied, und nach seinem Austritt wieder als Kunde und Genossenschaftler. Die Freie Gemeinschaftsbank war ihm stets ein Herzensanliegen. Nach seinem Weggang aus der Bank war er in der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung tätig, danach in der Stiftung Seehalde. Er ist motiviert, im Verwaltungsrat am Bank-Impuls weiterzuarbeiten und das Fachliche mit dem Menschlichen zu verbinden.

Abgerundet wurde die Generalversammlung durch Einblicke in die Arbeit von drei Kreditprojekten: Crowd Container stellte sich im Anschluss an die statutarische Generalversammlung in der Bananenreiferei vor, die Cafés Bros, Beans & Beats und Zähringer konnten mit einem Shuttlebus besucht und erlebt werden.

Die nächste Generalversammlung findet am 26. April 2025 statt.

40 Jahre Freie Gemeinschaftsbank

Am 15. Juni 2024 feierte die Freie Gemeinschaftsbank mit knapp 200 Genossenschaftsmitgliedern und Freund:innen ihr 40-jähriges Bankjubiläum in der Halle 7 in Basel.

An einem lauen Sommerabend empfing Akkordeonspieler Luzian Jenny die eintrudelnden Gäste mit Musik und sorgte damit gleich für eine beschwingte Stimmung. Der Impuls, die Beziehungen und Begegnungen mit der Freien Gemeinschaftsbank standen an diesem Abend im Mittelpunkt und spiegelten sich im abwechslungsreichen Programm wider. Unterhaltsames – wie ein kniffliges Bank-Quiz und eine Diashow – wechselte sich mit inhaltlichen Beiträgen ab, umrahmt von guter Musik und feinem Essen.

Inhaltliche Beiträge

Ein Podium zum werteorientierten Bankwesen mit Martin Rohner (Global Alliance for Banking on Values), Melanie Gajowski (ehemals Geschäftsleitungsmitglied der Alternativen Bank Schweiz, jetzt Stiftungsrätin Pensionskasse Zürich), Juliane Schöll (Kreditberaterin der Freien Gemeinschaftsbank) und Leonie Spänhauer (Kreditkundin, die einen Demeter Hof übernimmt), moderiert von Max Ruhri (Mitglied der Geschäftsleitung) beleuchtete Fragen rund um das werteorientierte Bankwesen aus verschiedenen Perspektiven. Es wurde deutlich, dass eine Stärke der Freien Gemeinschaftsbank darin liegt, Beziehungen sowohl mit Kund:innen als auch im Netzwerk werteorientierter Banken zu schaffen – und dass sie sichtbar werden darf, «aber achtsam», wie Melanie Gajowski betonte.

Blick auf die Anfänge

Paolo Wegmüller, Mitgründer und erstes Geschäftsleitungsmitglied, liess die Anfänge der Bank Revue passieren. Ohne die GLS Bank und GLS Treuhand aus Bochum (DE) wäre die Bankgründung nicht möglich gewesen. Beide hatten mit grosszügigen Darlehen Eigenkapital für die Bank bereitgestellt. Paolo Wegmüller würdigte auch den Beitrag von Gisela Reuther, die mit viel Energie die Bankgründung vorangetrieben hatte. Ihr Ansinnen, als Verwaltungsratspräsidentin geschäftsführend mitzuwirken, führte zu einem Eklat und noch vor der Bankgründung zu ihrem Rückzug. «Es war eine Geburt unter Schmerzen», erinnerte sich Paolo Wegmüller. Umso mehr freute er sich, dass die Bank heute floriere und «eine kleine wertvolle Perle in der Schweizer Bankenlandschaft» sei.

Bankidee und menschliche Entwicklung

Markus Jermann, von 2004 bis 2014 Geschäftsleiter, lenkte in seinem Beitrag den Blick auf den Menschen. Es sei immer der Mensch, der durch seine Fähigkeit und sein Bewusstsein den Umgang mit Geld präge. «Mit Geld kann man keine seelischen oder geistigen Probleme lösen», so Markus Jermann. «Das muss der Mensch schon selbst tun.» Ethik entstehe nur durch menschliche individuelle Impulse. «Jeder Mensch ist



↑ Max Ruhri erklärt den Opalith-Würfel als Versinnbildlichung der Bankarbeit

ein einzigartiges Individuum – eine Grundbotschaft von Rudolf Steiner vor über 100 Jahren», betonte er und fuhr fort: «Der Mensch kann in sich selbst den Impuls der Entwicklung schöpfen und sein Verhältnis zur Welt weiterentwickeln. Das finde ich eine richtig grosse Aufgabe. Das erfordert Geduld und Übung.» Die neue Bankidee, die zur Gründung der Freien Gemeinschaftsbank führte, stehe wesentlich auch für die menschliche Entwicklung. «Achten wir gut darauf, dass wir im menschlichen Kontakt bleiben, unter den Mitarbeitenden, mit den Genossenschaftsmitgliedern und den Kundinnen und Kunden», schloss er seinen Beitrag.

Imagination der Bank

In seinem Beitrag «Vom farbigen Leben in Geldprozessen» stellte Max Ruhri sein imaginatives Bild der Freien Gemeinschaftsbank vor. Jede:r Teilnehmende hatte am Eingang einen kleinen Opalith-Würfel erhalten, der nun eine Bedeutung erhielt (mehr zum Opalith-Würfel ab S. 16).

Das Fest klang so beschwingt aus, wie es begonnen hatte und so mancher Gast schwang noch am späteren Abend das Tanzbein.

Theateraufführung über ein Bankjubiläum

Im Rahmen unseres Jubiläums spielte die MCSL Company am 22. Juni 2024 «On the Dotted Line» nach Anton Tschechow. Das Stück handelt von einem Bankdirektor, der kurz vor dem 50-jährigen Jubiläum seiner Bank von Aktionären überführt wird, die Bank in ein korruptes und betrügerisches Chaos geführt zu haben. Die Situation kippt: Anstatt das Jubiläum feiern zu können, landet der Bankdirektor im Gefängnis. Zitat aus dem Stück: «The line between an honest and corrupt business can become blurred in today's rapid economy» (s. auch Interview mit der MCSL Company auf S. 19).

Neue Kund:innen willkommen!

In der letzten Ausgabe unserer «transparenz» berichteten wir, dass wir erstmals seit vielen Jahren gerne wieder neue Kundengelder entgegennehmen, damit wir mit der steigenden Kreditnachfrage Schritt halten können.

Bis vor kurzem war die Freie Gemeinschaftsbank zurückhaltend mit der Entgegennahme zusätzlicher neuer Kundengelder, da sich der Zufluss von Kundengeldern mit der Kreditnachfrage stets die Waage hielt. Seit einiger Zeit ist die Nachfrage nach Krediten, die zu uns passen und die wir gerne finanzieren möchten, jedoch stark angestiegen. Das bedeutet, dass wir gezielt neue Kund:innen ansprechen und für unsere Bank begeistern möchten

Für viele Menschen sind Geldangelegenheiten schwer zu durchschauen. Wir möchten dazu beitragen, dass Geld als potenzieller Hebel für eine positive Veränderung in Wirtschaft und Gesellschaft sichtbar wird. Daher versuchen wir, diejenigen Menschen durch unsere Kommunikation zu erreichen, die sich für die Auswirkungen ihrer Handlungen – sei es beim Konsum oder beim Umgang mit Geld – interessieren.

→ Wir sind im neuen Gutscheineheft GreenPick Pass Basel vertreten, das nachhaltigen Konsum in Basel bekannt macht, und bieten dort einen Gutschein an. Ein Eintrag auf der Website von GreenPick informiert über unsere Bank. (greenpick.ch/listing/freie-gemeinschaftsbank)

→ Unsere Kreditkundin gebana verteilt zurzeit an 25'000 Kund:innen ebenfalls ein Gutscheineheft, in dem wir vertreten sind.

→ Anfang September fahren eine Woche lang Velos mit einem von uns gestalteten Gepäckträger durch Basel. Motto: Hast du schon einmal darüber nachgedacht, was deine Bank mit deinem Geld finanziert?

Weitere Massnahmen sind geplant.

Möchten Sie mithelfen, Menschen für unsere Bank zu begeistern? Verteilen Sie unsere Postkarte, die wir dieser Ausgabe beilegen. Gerne können Sie jederzeit mehr erhalten. Machen Sie Interessierte auch gern auf unsere Website aufmerksam. Wir haben eine spezielle Seite aufgeschaltet, die auf einen Blick über unsere Bank informiert.

→ gemeinschaftsbank.ch/kennenlernen

«gebana arbeitet als Pionierin für fairen Handel mit Bauernfamilien auf der ganzen Welt zusammen – finanziert mit Hilfe der Freien Gemeinschaftsbank.»

Sandra Dütschler, gebana.com

Und was macht **Ihr Geld?**

#wasmachtmeingeld



Freie Gemeinschaftsbank

Gratis-Debitkarte

im ersten Jahr

gemeinschaftsbank.ch



Von innerer und äusserer Regulation

Die gesellschaftliche Entwicklung seit der Renaissance – insbesondere in Mitteleuropa – ist gekennzeichnet von drei grossen Emanzipationsbewegungen: Aufklärung, Industrialisierung und Sozialgesetzgebung. Und jetzt?



Durch die Aufklärung emanzipierte man sich von der Religion. Durch die Industrialisierung machte man sich von der Natur unabhängiger. Durch die Sozialgesetzgebungen und das Versicherungswesen emanzipierte man sich von Dorfstrukturen und Familienzusammenhängen. Die Begleiterscheinung dieser Emanzipation ist eine spürbare Entfremdung von Geist, Natur und primären sozialen Bezügen.

Mit den Emanzipationen befreite man sich von Traditionen, und individuelle Lebenswege, Tätigkeiten und Innovationen traten an ihre Stelle. Dieser schöpferische Individualismus in Verbindung mit der sozialen, ökologischen und geistigen Entfremdung machte eine immer umfangreichere Regulation fast aller Lebensbereiche notwendig, um negative Auswirkungen des zum Teil unverbundenen menschlichen Handelns zu begrenzen. Ökologische und ökonomische Ausbeutung schreiten trotz Regulation in einem hohen Tempo voran. Stärkere und konsequentere Regeln sind notwendig.

Treibende Kraft dieses ökonomischen Systems ist der Eigennutz bzw. die persönliche Nutzenmaximierung. Diese erhält vermutlich ihre starke Kraft durch die Entfremdung und die damit einhergehende Sehnsucht nach Beziehung, die sich beispielsweise im Einverleiben ökonomischer Güter entlädt. Die damit verbundene Ausbeutung fällt umso leichter, da wir sie durch die Komplexität und Fragmentierung der Wertschöpfungsketten nicht wahrnehmen.

Wenn die äussere Regulation voranschreitet, ist die innere Regulation bzw. eigenverantwortliches Handeln und Gestalten verbundener Menschen im Rückzug. Und damit auch die Ordnungen, die sie hervorbringen. Diese traditionellen Ordnungen, wie sie zum Teil über lange Zeiträume gewachsen waren, waren geprägt von sozialer und ökonomischer Stabilität, getragen von einer religiösen bzw. geistigen Tradition. Ein besonders eindrückli-

ches Beispiel ist in den Kula-Ringen (ein rituelles Gabentausch-System) der Inselwelten von Papua-Neuguinea zu finden, die vor mehr als hundert Jahren von dem Ethnologen Bronislaw Malinowski beschrieben wurden.¹

Nachhaltige Ordnungen, die durch das Handeln in Verbindung stehender Menschen entstehen, sind möglich. Ihre treibende Kraft ist nicht die Selbstoptimierung, sondern das gute Leben in Beziehung mit Mensch, Natur und Geist. Neuerdings manifestiert sich der Geist nicht mehr durch Religionen oder sonstige kollektive Glaubensrichtungen, sondern in der Kreativität und den Impulsen von uns allen als individuelle Menschen. Die sozialen Beziehungen sind nicht mehr geprägt von familiären und dörflichen Abhängigkeiten, sondern vielmehr durch die freie Verbindung mit Menschen, mit denen man verbunden sein möchte. Und auch die Beziehung zur Natur ist auf Basis der Technik eine freiere geworden – wenn auch die Entwicklung des globalen Ökosystems neue Abhängigkeiten schafft.

Wenn wir als Freie Gemeinschaftsbank neben der Einhaltung der auch für uns wichtigen äusseren Regulation die Verantwortung und die Initiativkraft individueller Menschen, sowie die Beziehung zwischen Menschen in den Mittelpunkt der Banktätigkeit stellen, geht es nicht zuletzt darum, eine innere, selbstbestimmte Regulation und die aus ihr resultierenden Ordnungen zu fördern – ganz im Sinne der Aufklärung sind wir so «Unterwegs mit Menschen...»



Max Ruhri

Mitglied der Geschäftsleitung
der Freien Gemeinschaftsbank

¹ Bronislaw Malinowski, Argonauten des westlichen Pazifik, Frankfurt am Main 1979, S. 115 ff.

Was macht eigentlich ... der **Kundenservice**?

Die Freie Gemeinschaftsbank stellt sich vor

Hildegard Backhaus Vink

Der Kundenservice ist für viele Menschen die erste Anlaufstelle in der Freien Gemeinschaftsbank. Ob es um Kontoeröffnungen, Adressänderungen, eine neue PIN für die Debitkarte oder Fragen rund um das E-Banking geht – stets ist der Kundenservice involviert.

Erste Anlaufstelle trifft es recht gut», bestätigt mir Farije Dzeladini, Leiterin des Kundenservice im Gespräch. «Der Kundenservice nimmt die zahlreichen täglichen Anrufe in der Telefonzentrale entgegen und erledigt die Aufträge, hilft am Telefon beim Ausfüllen von Formularen oder leitet Anfragen an andere Abteilungen weiter. Ebenso gelangen die Anfragen, die über das Kontaktformular auf unserer Website oder im E-Banking in unserem E-Mail-Postfach landen, zu uns.» Und sie fährt fort: «Uns ist es wichtig, dass die Kund:innen gut betreut werden, deshalb ist es immer unser Ziel, die Arbeiten tagesaktuell zu erledigen. Wir fühlen uns verantwortlich dafür, dass die Anfragen an andere Bereiche weiter bearbeitet werden.»

Die wichtigsten Aufgaben des Kundenservice bestehen in der Administration rund um die Basis-, Kontokorrent- und Sparkonten. Hinzu kommen Mietkautionenkonto, Konten für Geschäftsgründungen und das Akanthus 3 Vorsorgekonto. «Wir haben viele Schnittstellen zu anderen Bereichen: zur Anlageberatung – weil man zum Festgeld ein Basis- oder Kontokorrentkonto als Abwicklungskonto benötigt – und zur Kreditadministration, wenn es um Abwicklungskonten für die Kreditzinsen geht», erklärt Farije Dzeladini.

Der Weg zum Konto

Welche Schritte sind nötig, um ein Konto zu eröffnen? «Zunächst erhalten wir die ausgefüllten Kontounterlagen, die beispielsweise von der Website heruntergeladen wurden», beschreibt Farije Dzeladini den Prozess.



↑ Engagiert für den Kundenservice – Farije Dzeladini

«Wir prüfen nach dem Vier-Augen-Prinzip, ob alles korrekt ausgefüllt ist. Falls etwas fehlt, z. B. ein Formular, rufen wir die potenziellen Kund:innen an oder senden einen Brief. Danach gehen die Unterlagen zur Fachstelle Compliance, die noch einmal prüft, ob alles in Ordnung ist. Wenn das der Fall ist, werden die Daten in unser Banksystem eingegeben, so dass eine Vertrags- und eine Kontonummer generiert werden und das Konto eröffnet ist. Abschliessend senden wir der neuen Kundin oder dem neuen Kunden einen Bestätigungsbrief zu.»

Service für alle

«Wir verstehen unseren Kundenservice als Dienstleistung für die Menschen», betont Farije Dzeladini. «Unser Anliegen ist, sowohl unseren älteren als auch den jüngeren Kund:innen einen guten Service zu bieten.» So reicht die Angebotspalette von Dokumenten in Papierform und persönlichem Kontakt an Schalter und Telefon an fünf Tagen in der Woche bis zu E-Banking, Mobile Banking und Kreditkarte mit Anbindung an Apple Pay und Google Pay.

Weitere Aufgaben

Die sieben Mitarbeitenden des Teams Kundenservice haben zusätzlich zu ihrer Kernaufgabe noch Spezialgebiete: Einige arbeiten im Zahlungsverkehr, eine Mitarbeiterin ist zuständig für das Akanthus 3 Vorsorgekonto und eine weitere für das Genossenschaftsregister. «Es muss stets gewährleistet sein, dass immer alles läuft und die Telefonzentrale und das Backoffice ausreichend besetzt sind. Deshalb ist die Ferienkoordination in einer kleinen Bank wie unserer ein herausforderndes Thema», umschreibt Farije Dzeladini eine ihrer Aufgaben. Und falls es aufgrund von Krankheitsfällen wirklich einmal eng wird, helfen die Mitarbeitenden aus den anderen Bereichen in der Telefonzentrale aus. «Das klappt immer sehr gut», freut sich Farije Dzeladini. «Auch umgekehrt helfen wir vom Kundenservice bei Engpässen am Schalter oder im Zahlungsverkehr aus. Bei uns im Kundenservice ist Flexibilität sehr erwünscht.»

Was gefällt Farije Dzeladini an ihrer Arbeit? «Da unsere Bank recht klein ist, kennen wir viele unserer Kund:innen persönlich, z. B. wenn sie an eine Generalversammlung kommen. Daraus entsteht eine Beziehung», begeistert sich Farije Dzeladini. «Und wir haben viele Kund:innen, die sehr dankbar sind, das motiviert uns.»

→ gemeinschaftsbank.ch/zahlen

Finanzwesen für das **Gemeinwohl**

Internationale Summerschool in Wien

Das Institute for Social Banking veranstaltet jedes Jahr eine Summerschool für Mitarbeitende von wertorientierten Banken und Interessierte. Auch in diesem Jahr war die Freie Gemeinschaftsbank vertreten.

Vom 30. Juni bis 5. Juli 2024 trafen sich rund 60 Teilnehmende aus 13 Ländern im Akademischen Gymnasium in Wien, um sich gemeinsam über ein ethisches Bankwesen auszutauschen. Ausgerichtet wurde die Tagung in diesem Jahr von der Genossenschaft für Gemeinwohl, Wien, zusammen mit dem Institute for Social Banking, Berlin. Entsprechend lautete das Thema: «Finanzwesen für das Gemeinwohl».

Wirtschaften für das Gemeinwohl

Den Auftakt bildete der Impulsvortrag von Gastredner Christian Felber, Gründer der Gemeinwohl-Ökonomie. Er spitzte die Fragen rund um das Thema Finanzwesen und Gemeinwohl zu: Wie kann ein Finanzwesen auf den Werten Menschenwürde, ökologische Verantwortung, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, demokratische Mitbestimmung und Transparenz aufgebaut werden?

Hinter der Gemeinwohl-Ökonomie steht die Überzeugung, dass die drängenden Herausforderungen unserer Zeit – von der Ressourcenknappheit über die Klimakrise, vom Verlust der Artenvielfalt bis hin zur grösser werdenden Kluft zwischen Arm und Reich – Folgen des Kapitalismus sind und nur ganzheitlich und systemisch zu lösen sind. Als nachhaltiges Wirtschaftssystem bietet die Gemeinwohl-Ökonomie eine Alternative mit konkreten Instrumenten.

Austausch zum wertorientierten Bankwesen

In den nachfolgenden Referaten, Workshops und Austauschrunden sowie an dem Marktplatz zum wertorientierten Bankwesen gab es genügend Gelegenheit, sich über verschiedene Fragen rund um ein Bankwesen für das Gemeinwohl auszutauschen. Welche Produkte und Dienstleistungen braucht es? Wie gehen wertorientierte Banken mit zunehmender Regulation und Digitalisierung um? Welche Innovationen bieten wertorientierte Banken?

Geld schafft Beziehung

Max Ruhri, Mitglied der Geschäftsleitung der Freien Gemeinschaftsbank, hielt einen Workshop über Direktdarlehen, dem einzigartigen Angebot der Freien Gemeinschaftsbank. Bei Direktdarlehen (Treuhanddarlehen) fließt das Geld der Anlegenden direkt in Projekte. So sehen sie konkret, was mit ihrem Geld ermöglicht wird. Den Zins können sie innerhalb einer Spanne frei wählen. Für die Teilnehmenden war es spannend zu hören, dass die Zinsentscheidungen der Anlegenden häufig niedriger ausfallen als erwartet – die konkrete Sichtbarkeit



↑ Intensive Gruppenarbeit, 3. von links: Jessica Spaar, Freie Gemeinschaftsbank

der Projekte schafft eine Beziehung und die eigenen Bedürfnisse erscheinen in einem anderen Licht.

Voneinander lernen

«Es war sehr inspirierend, voneinander zu lernen und Mitarbeitende anderer wertorientierter Banken kennen zu lernen», sagt Jessica Spaar, Fachstelle Eventmanagement der Freien Gemeinschaftsbank. «Man konnte so viel Engagement und Leidenschaft in den Austauschrunden erleben. Für mich war es natürlich auch spannend wahrzunehmen, welche verschiedenen Formate die Summerschool anbietet – das ist eine gute Anregung für die Gestaltung unserer eigenen Veranstaltungen.»

«Der Austausch mit den Kolleg:innen aus anderen wertorientierten Banken war sehr inspirierend», ergänzt Christine Pigler Lamjed, Leitung Kundenberatung & Treuhand. «Ich empfehle Interessierten unbedingt, die Summerschool zu besuchen.»

An dieser Summerschool gab es drei Jubiläen zu feiern: Die GLS Bank aus Bochum wurde 50 Jahre alt, die Genossenschaft für Gemeinwohl, Wien, feierte ihr 10-jähriges Jubiläum und die Freie Gemeinschaftsbank blickte auf 40 Jahre Bankgeschichte zurück. Aus Anlass dieser Jubiläen erhielten alle Teilnehmenden einen kleinen Opalith-Würfel als Geschenk der Freien Gemeinschaftsbank, der den Impuls der wertorientierten Banken versinnbildlicht (mehr dazu ab S. 16).

→ social-banking.org

Der **Opalith-Würfel** als Symbol einer **dialogischen Bankkultur**

Max Ruhri

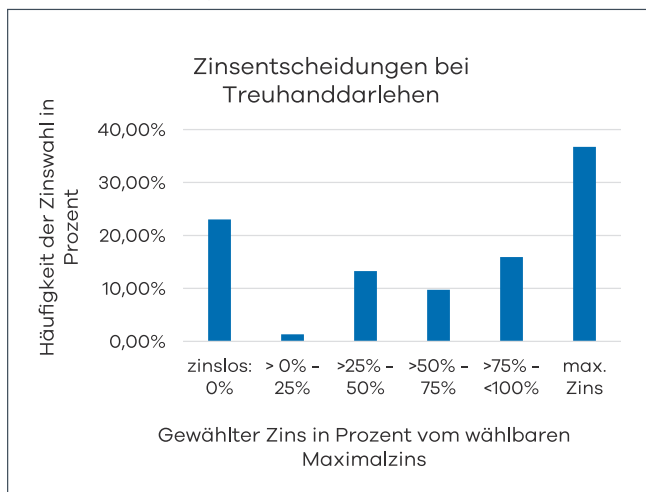
Durch die Vermittlung der Freien Gemeinschaftsbank werden zahlreiche Projekte zum Teil deutlich unter Marktkonditionen finanziert. Aber im Normalfall nicht, weil Kredite so billig angeboten werden, sondern weil Anleger:innen immer wieder entscheiden, auf einen Teil oder den ganzen Zinsertrag zu verzichten.

Die Freie Gemeinschaftsbank vergibt nicht nur Kredite, sondern vermittelt auch Direktdarlehen – sogenannte Treuhanddarlehen. Durch Treuhanddarlehen können Anleger:innen ihr Geld direkt für bestimmte Projekte einsetzen und dabei bis zu einem Maximalsatz ihren Zins frei wählen. Zugleich übernehmen sie die Verantwortung und das Risiko für die gewährte Summe, die nicht durch die Einlagensicherung gedeckt ist. In der «transparenz» haben wir immer wieder durch Treuhanddarlehen finanzierte Projekte vorgestellt.

Zwischen Zinsverzicht und Maximalzins

Mittlerweile ist das Treuhandvolumen auf etwa 10 % des Kreditvolumens angestiegen. Wie im Diagramm ersichtlich, verzichten 23 % der Anleger:innen vollständig und wählen einen Zinssatz von 0 %. Etwa 37 % wählen den Maximalzins. 50 % verzichten teilweise auf Zinsertrag. Zu erwähnen ist noch, dass die Berater:innen der Freien Gemeinschaftsbank die Entscheidung vollständig ins Ermessen der Anleger:innen stellen und eine neutrale Position hinsichtlich Interessen der Kreditnehmer:innen und der Anleger:innen einnehmen. Soweit die Fakten.

↓ Zinsentscheidungen bei Treuhanddarlehen



Entscheidung in Beziehung

«Was passiert hier?» könnte man aus der Perspektive der Wirtschaftswissenschaften und vieler Marktteilnehmer:innen fragen, für die persönliche Gewinnmaximierung längst als gesellschaftlicher Konsens erlebt und gelebt wird. «Hier passiert Defragmentierung», könnte man antworten oder anders ausgedrückt: «Dialog».

Eigentlich ist es sehr einfach: Initiative und produzierende Menschen sind unsichtbar geworden und an ihre Stelle sichtbares Marketing getreten, zum Beispiel durch Roger Federer als zugegeben sympathischen Markenbotschafter. Die Realität einer Credit Suisse, von Barilla Spaghetti oder Nike Schuhen wird dadurch aber nicht sichtbar. Die Botschaft des nicht realitätsbezogenen Marketings ist im Grunde immer die gleiche: Optimierte dich selbst, so wie auch wir uns selbst optimieren. Beziehung ist dabei ein Störfaktor, der die negativen Begleiterscheinungen sichtbar machen könnte.

Die Botschaft einer Realität von produzierenden oder initiativen Menschen ist jedoch eine andere: Achte auf unsere Bedürfnisse, nimm' unsere Realität wahr – geh' in Beziehung. Wenn diese Realität in Geldbeziehungen sichtbar wird, ändert sich das Verhalten nicht nur graduell, sondern radikal, da Entscheidungen in Beziehung getroffen werden. Unter anderem wird auch auf Zinsen, die man angeboten bekommt, verzichtet, da die Menschen und ihre Initiative ein Hauptgrund der Darlehensgewährung sind und der eigene Ertrag eine weitere Komponente ist, aber nicht der einzige Grund. Dies ist übrigens normaler Alltag für Menschen, die in familiären oder anderen Strukturen kooperativ zusammenleben.

Unterschiedliche Perspektiven

Kreditnehmer:innen und Anleger:innen haben im Leihkontext unterschiedliche Rollen. Kreditnehmer:innen sehen ihr Projekt vor sich, sie schauen quasi in das Licht ihrer Idee. Wenn sich Geldmittel mit dieser Idee verbinden lassen, schauen Kreditnehmer:innen durch diese Geldmittel als Ermöglicher in ihre Idee. Versteht man die bereitgestellten Geldmittel als Trübung, dann schauen Initiator:innen durch eine Trübung in eine

Lichtquelle – wie beim Sonnenauf- oder -untergang. Die Trübung erscheint gelb bis rot. So erscheint auch der Opalith-Würfel als getrübbtes Glas gelb bis rot wenn man durch ihn in eine Lichtquelle schaut.

«Das Licht der Idee dieser Menschen scheint durch dieses Sparguthaben.»

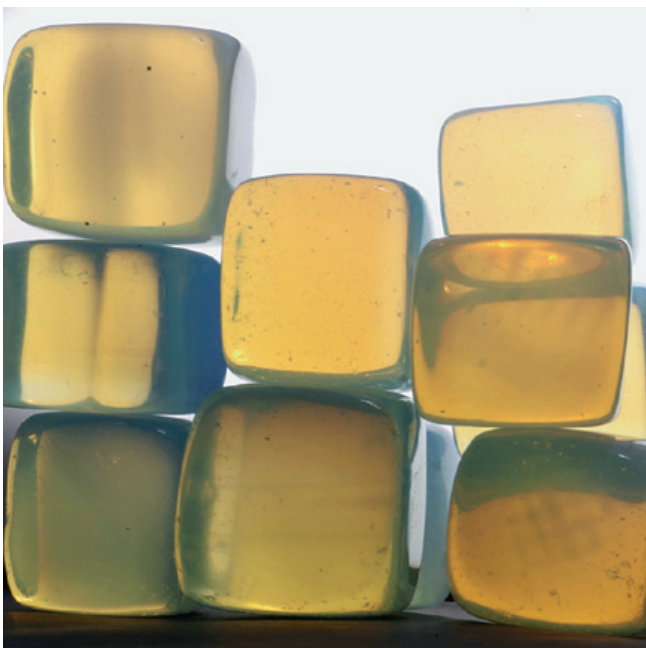
Anders die Anleger:innen: Sie haben in dem Moment keine Vision, die sich mit dem angelegten Geld verbindet. Aktuell ist das Geld auf einem Konto, unter der Matratze oder sonst wo – es wird gespart. Man schaut durch die Trübung des Geldes auf den dunklen Grund, der die aktuelle Situation widerspiegelt, dass keine eigene Idee sich mit diesem Geld verbindet. Ohne das Licht der Idee bleibt der Würfel farblos – oder wird unter gewissen Bedingungen der Trübung zum Spiegel. Wenn das Geld bewusst verliehen wird oder auf dem Konto bei einer Bank liegt, die sinnvolle Projekte finanziert, dann entsteht etwas mit dem Guthaben – es gibt Menschen, die eine Idee damit verwirklichen.

Anleger:innen erleben, wie sich ihr Geld mit der Initiative anderer Menschen für eine gewisse Zeit verbindet. Das Licht der Idee dieser Menschen scheint durch dieses Sparguthaben. Nun schauen die Anleger:innen durch die beleuchtete Trübung ihres Geldes auf dunklen Grund – wie der Blick in den Himmel an einem wolkenfreien Tag. So erscheint auch der beleuchtete Opalith-Würfel blau, wenn man durch ihn hindurch auf einen dunklen Grund schaut.

Je nachdem, ob man von der einen oder anderen Seite in den Opalith-Würfel schaut, erscheint er blau oder

gelb bis rot. Beide Farben sind zugleich sichtbar. In einer dialogischen Bankkultur die von wechselseitiger Wahrnehmung geprägt ist – so wie in jeder Dialogkultur durch Reden und Zuhören –, ist dieses Phänomen zu beobachten. Sobald es erscheint, ändern sich die Verhältnisse in eine konstruktive Richtung. Ökonomische und ökologische Ausbeutung verschwinden in dieser Kultur der Bezogenheit.

Der Opalith-Würfel wurde anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Freien Gemeinschaftsbank entwickelt. Gerne können Sie ihren Opalith-Würfel, solange der Vorrat reicht, am Schalter der Freien Gemeinschaftsbank abholen – und anderen davon erzählen.



↑ Blick durch die Trübung des Opalith-Würfels in eine Lichtquelle



↑ Blick durch die beleuchtete Trübung des Opalith-Würfels in die Dunkelheit

Was wurde aus ... **Lebensraum Belmont?**

2018 porträtierten wir in der «transparenz» Nr. 76 das Projekt Lebensraum Belmont, ein Hotel in Wilderswil, das damals zu einem gemeinschaftlichen Lebensort umgebaut und mit einem Neubau erweitert werden sollte. Hanna Salzer und Renate Sträuli von der Genossenschaft Lebensraum Belmont berichten, wie es nach dem Umbau und Einzug weitergegangen ist.



↑ Filmstill aus «Trampolin & Kreiskultur»

«Lebensraum Belmont – jung, alt, laut, still, volles Leben, Rückzug, gemeinsame Entscheidungen, persönliche Einsprachen, edle Ecken, chaotische Räume, wohlwollendes Miteinander, Fragezeichen, gelebte Kreiskultur... Unterdessen wohnen 35 Menschen zwischen 2 und 80 Jahren im 2017 gebauten Familienhaus und im 2020 umgebauten Hotel Belmont in Wilderswil. Wir leben mit Gross und Klein, haben ein Lädeli im Untergeschoss, begleiten gemeinsam die Kinder im Privatunterricht und laden regelmässig zu unterschiedlichen kulturellen Anlässen ein – was für eine Fülle! Geübt wird ein freies Miteinander des offenen

Herzens im Alltag. Manchmal gelingt es – dann wieder nicht.

Kreiskultur braucht Geduld und Wachheit. 2021 wurde eine Spurgemeinschaft einberufen, die neue Wege der Leitung initiierte. Seit 2022 führen 10 ständige Delegationen in Anlehnung an das Modell «Wege zur Qualität» (Udo Herrmannstorfer) die Geschäfte der Genossenschaft.

Die Darlehensgebenden sind Stützen: Sie stemmen von den 8,9 Mio. Franken Fremdkapital 3,8 Mio. Franken, davon sind 1 Mio. Franken von der Freien Gemeinschaftsbank vermittelte Treuhanddarlehen. Die Hypothe-

ken in Höhe von CHF 4,8 Mio. sprachen die Freie Gemeinschaftsbank und die Raiffeisenbank Jungfrau gemeinsam. 2020 erhielten wir CHF 250'000 Fördergelder der Age Stiftung, mit denen wir u. a. den Dokumentarfilm «Trampolin & Kreiskultur» realisiert haben – einen lebendigen Einblick in ein einzigartiges Projekt des Zusammenlebens.»

Der Film «Trampolin & Kreiskultur» wird am 3. Oktober 2024 um 19 Uhr in unsrem Saal gezeigt (s. auch Veranstaltungshinweise S. 22). Anschliessend Austausch und Gespräch mit den Protagonist:innen.

Schauspiel als **Wahrnehmung**

Hildegard Backhaus Vink

Am 22. Juni 2024 führte die Michael Chekhov Studio London Company im Rahmen unseres 40-jährigen Jubiläums eine Theateraufführung auf, die genau das zum Inhalt hatte: ein Bankjubiläum. Die Verbindung zu unserer Bank ergab sich durch Ensemble-Mitglied Ragna Fellner, die vor einigen Jahren als Praktikantin bei uns war. Ein Interview mit den Mitgliedern der MCSL Company.

→ Was ist das Michael-Chekhov Studio London (MCSL)?

Inigo Galiano: Das MCSL arbeitet nach dem Ansatz von Michael Tschechow, dem Neffen des Dramatikers Anton Tschechow. Es gibt eine ganze Reihe von Schauspielern nach Michael Tschechow weltweit. Der Gründer unseres Studios, Graham Dixon, ist ein Schüler der Sprachgestalterin Alice Crowther, die in den 1920er-Jahren mit Michael Tschechow in England seine Schauspieltechnik ausarbeitete.

May Royer: Wir sind auch keine Schauspielschule im klassischen Sinne, sondern ein «Studio», d. h. ein Ort zur experimentellen Erprobung der Art und Weise, wie wir uns ausbilden, schauspielerisch tätig zu sein. Zu uns kommen in erster Linie Schauspielstudent:innen und professionelle Schauspieler:innen, die sich aus- und weiterbilden möchten, und manchmal auch Menschen, die sich künstlerisch bilden möchten, um sich selbst besser kennenzulernen.

→ Was ist das Besondere an der Schauspieltechnik nach Tschechow?

Inigo Galiano: Michael Tschechow war als junger Schauspieler intensiv auf der Suche nach Spiritualität.



↑ Szenenfoto aus «On the Dotted Line», Aufführung im Rahmen unseres Jubiläums am 22. Juni 2024. V.l.n.r.: Ragna Fellner, Inigo Galiano, May Royer.

Er hat sich mit dem Buddhismus befasst, mit Yoga-Techniken und wurde schliesslich von einem Freund auf Rudolf Steiner hingewiesen. Er lernte Rudolf Steiner kennen und konnte ihm seine Fragen vorlegen und im Austausch mit ihm Anregungen für seine Schauspieltechnik gewinnen. Die Technik selbst kann man vielleicht am besten als einen Übungsweg bezeichnen, den die Schauspieler:in oder der Schauspieler geht. Eine Schauspieler:in oder ein Schauspieler hat für seine Kunst kein «Material» zur Verfügung – nur seine eigene Leiblichkeit mit Denken, Fühlen und Wollen. Deshalb muss sie oder er dieses Instrument gut schulen.

→ Das ist dann sicher recht intensiv, weil es ja mit der eigenen Person untrennbar verbunden ist?

Ragna Fellner: Genau – das ist auch ein Aspekt, den ich an der Arbeit des MCSL schätze: Wir arbeiten an uns selbst und entwickeln uns weiter. Man macht Höhen und Tiefen durch, an denen man wächst. Es ist dabei wichtig zu sagen, dass es Michael Tschechow nicht um eine persönliche Ausdruckskunst ging, sondern um etwas Überpersönliches, Objektives. Er wollte mit seiner Kunst die Sphäre der Gefühle erreichen, die allgemein-menschlich und sozusagen «objektiv» vorhanden sind. Die Schauspieler:in oder der Schauspieler soll sich zu einem Gefäss bilden, um diese Objektivität zu empfangen und zum Ausdruck zu bringen.

→ Wie kann man sich das Training vorstellen?

Inigo Galiano: Das Training verläuft beispielsweise anhand von Übungen, die viel auf Wahrnehmung basieren, z. B. Bewegungsübungen zu Expansion und Kontraktion. Diese beiden Bewegungen finden wir überall in der Natur und im Leben, bei der Entwicklung der Pflanze oder den Jahreszeiten. Wenn ich Angst habe, ziehe ich mich zusammen, wenn ich Freude empfinde, entspanne ich mich und nehme Raum ein. Tschechow hat sich das nicht einfach ausgedacht, sondern diese objektiven Prinzipien beobachtet, für die Schauspielkunst «übersetzt» und nutzbar gemacht. Das ist dann keine intellektualistische Aneignung der Rolle im Sinne einer Erinnerung an Gefühle und ihrer Reproduktion, sondern eine Möglichkeit, sie im Moment in Beziehung zu den kreativen Prinzipien zu erschaffen.

→ michaelchekhovstudio.org.uk



Der **Weg** ist das **Ziel**

Interview mit Fair Trade Town Basel

Hildegard Backhaus Vink

Die Freie Gemeinschaftsbank ist Mitglied in einer Reihe von Organisationen, die sich für eine nachhaltige Lebensweise engagieren. Nachdem wir im letzten Heft ein Interview mit BaselWandel geführt haben, folgt in dieser Ausgabe ein Gespräch mit Steven Stebler von Fair Trade Town Basel.

→ Was ist Fair Trade Town?

Viele der globalen sozialen und ökologischen Herausforderungen stehen im Zusammenhang mit unserem Konsum- und Einkaufsverhalten. Drei Viertel der schädlichen Auswirkungen unseres Konsums finden im Ausland statt, vor allem im Globalen Süden. Konsum ist der Hebel für eine Veränderung.

Hier setzt Fair Trade Town an: Fair Trade Town ist eine internationale Bewegung, die zum Ziel hat, die Menschen für das Thema nachhaltigen Konsum und Fairen Handel zu sensibilisieren. Fair Trade Town vergibt die Auszeichnung an Gemeinden, Städte und Kantone, die sich verpflichten, nachhaltige Produkte anzubieten. Städte und Kantone sind dabei gewichtige Konsumenten, die einen hohen Verbrauch an Lebensmitteln und Büromaterial haben. Fair Trade Town möchte aufzei-

gen, dass Alternativen zu konventionellen Produkten vorhanden sind – Alternativen, die eine positive Wirkung für die Menschen im Globalen Süden haben.

→ Wie kann eine Stadt oder Gemeinde sich um eine Auszeichnung bewerben?

Fair Trade Town hat einen Prozess definiert, der verschiedene Etappen umfasst. Am Anfang steht ein politischer Entschluss, sozusagen ein Commitment, sich für den Fairen Handel zu engagieren und den Prozess von Fair Trade Town zu durchlaufen. Danach folgt die Einführung von drei Fair Trade-Produkten in der Verwaltung, zusammen mit der Bildung einer Arbeitsgruppe, die weitere Vorschläge zur Umstellung auf einen Konsum aus Fairem Handel ausarbeitet und einmal im Jahr eine Fair Trade Town-Veranstaltung organisiert.

→ Wie geht es dann weiter?

Im nächsten Schritt geht es darum, die Aktivitäten auf dem Weg zu einem nachhaltigen Konsum laufend zu dokumentieren. Das geschieht durch einen Eintrag auf unserer Website, der stets aktualisiert werden sollte. Die für den Konsum relevanten Betriebe der Gemeinde – Detailhandel und Gastronomie – verpflichten sich wie die öffentlichen Einrichtungen zur Einführung von drei bis fünf Fair Trade-Produkten. Dieses Kriterium ist bewusst niederschwellig, da wir möchten, dass viele Städte und Betriebe sich anschliessen und sich auf den Weg zu mehr Nachhaltigkeit begeben.

Als letztes sieht unser Prozess vor, dass eine regelmässige Öffentlichkeitsarbeit zum nachhaltigen Konsum und Fairen Handel stattfindet. Die Auszeichnung «Fair Trade Town» wird in einer öffentlichen Feier verliehen. Wichtig ist, dass die Reise dann nicht zu Ende ist, sondern die Bemühungen um mehr Fairen Handel weiter gehen.

→ Warum braucht es diesen Prozess?

Ich denke, es ist wichtig, ein ernsthaftes Commitment zu haben und einen strukturierten Prozess zu durchlaufen. Wir haben ja in den vergangenen Jahrzehnten gesehen, dass eine gute Absicht allein uns nicht weiterführt. Unser Prozess ist eine Hilfestellung, die Umstellung auf nachhaltigen und fairen Konsum breit abzustützen und sichtbar zu machen. Öffentlichkeitsarbeit ist dabei ein sehr wichtiger Faktor, deshalb legen wir Wert auf die Veranstaltungen, wie z. B. den Nachhaltigkeitsmarkt in Basel und den im Frühjahr durchgeführten Parcours in Basel.

→ Wird nicht in letzter Zeit viel «Greenwashing» mit dem Begriff «Fair Trade» betrieben?

Ja, das Problem besteht. Für uns bedeutet «Fair Trade» menschenwürdige Arbeitsbedingungen mit fairen Löhnen und zu Preisen, in denen die Wertschätzung der Produkte und Partnerschaft auf Augenhöhe zum Ausdruck kommen. Darüberhinaus sieht es langfristige

Verträge und ressourcenschonende Produktion vor. Fair Trade ist in den letzten Jahren transparenter geworden. Heute sind viele Produkte rückverfolgbar, so dass man sehen kann, wo und wie sie produziert worden sind.

Viele Fair Trade-Betriebe schlagen auf ihre Preise eine Prämie für die Erzeugerbetriebe auf. Bei Fairtrade International ist die Prämienhöhe genau festgelegt. Die Mitglieder einer Kooperative oder ein gewähltes Gremium aus Arbeiter:innen und Management entscheiden dann über die Verwendung dieser Prämie. Sie muss in die Bereiche Gesundheit, Infrastruktur, Kultur, Bildung oder andere sozioökonomische Bereiche investiert werden. So können beispielsweise die eigenen Kindertagesstätten oder eine private Rentenversicherung für Arbeiter:innen damit finanziert werden. Eine jährliche Überprüfung vor Ort stellt sicher, dass der Einsatz der Prämiegelder gemäss den Richtlinien erfolgt.

Insgesamt ist die Fair-Trade-Prämie eine wunderbare Möglichkeit, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen vor Ort zu verbessern.



Steven Stebler

Mitglied der Arbeitsgruppe Fair Trade Town Basel. Der studierte Ökonom gründete 2011 seine eigene Firma, die eine breite Palette an nachhaltigen, fair gehandelten Produkten vertreibt. 2020 eröffnete er zudem den Fair Trade Laden FAIR-FOOT an der Feldbergstrasse 67 in Basel.



Erklärt

Fair Trade Town



Fair Trade Town wurde in Irland gegründet und ist eine internationale Kampagne. Weltweit sind bereits mehr als 2'000 Städte, Gemeinden und Regionen in über 30 Ländern ausgezeichnet. Fair Trade Town ist in ehrenamtlichen, regionalen Arbeitsgruppen organisiert, die in der Schweiz im Dachverband Swiss

Fair Trade zusammengeschlossen sind.

Die Freie Gemeinschaftsbank ist seit 2021 Mitglied von Trade Town. Die Stadt Basel wurde 2022 als Fair Trade Town ausgezeichnet.

Im Mai 2024 fand der «Fair Trade Town Parcours Basel» statt, an

dem interessierte Menschen Mitglieder von Fair Trade Town besuchen, sich dort ein Spezialangebot abholen und sie auf diese Weise kennen lernen konnten. Die Freie Gemeinschaftsbank hat mitgemacht und eine Banktasche mit Inhalt an Interessierte abgegeben.

6 Sep

Jazz at Freie Gemeinschaftsbank

19.00-20.30 Uhr

Das Jazzmusikerpaar Malcom Braff & Claire Huguenin, Kreditnehmende der Freien Gemeinschaftsbank, gibt im Rahmen unserer Bankjubiläums ein Jazzkonzert in unserem Saal.

3 Okt

Trampolin & Kreiskultur Filmvorführung und Gespräch

19.00-20.30 Uhr

Film über das Kreditprojekt «Lebensraum Belmont», ein gemeinschaftlicher Arbeits- und Lebensort. Anschliessend Gespräch mit Kreditberater Robert Mršić und Vertreter:innen vom Lebensraum Belmont.

31 Okt

Marktplatz der Treuhandprojekte

17.30-19.30 Uhr Projekte stellen
sich vor

19.30-21.30 Uhr Marktplatz

Projekte stellen sich mit Präsentationen und Marktständen vor und bieten Ihnen Anregungen, wie Sie Ihr Geld sinnvoll anlegen können.

Alle Veranstaltungen in unserem Saal,
Meret Oppenheim-Strasse 10, 4053 Basel.
Eintritt jeweils frei.

Bitte melden Sie sich zu jeder Veranstaltung bei Jessica Spaar an: veranstaltungen@gemeinschaftsbank.ch
Telefon: 061 575 81 11.

Interessieren Sie sich für unsere Veranstaltungen?

Auf unserer **Website** finden Sie unsere aktuellen Veranstaltungshinweise. Dort können Sie auch unseren **Veranstaltungs-Newsletter** abonnieren. So bleiben Sie immer auf dem Laufenden.

→ gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen

Wir **begrüssen** in der Bank



Bruno Gysin

Geboren und aufgewachsen in Luzern, habe ich dort vor einem Jahr meine Lehre als Bankkaufmann erfolgreich abgeschlossen. Während dieser Zeit war ich als Klimagerechtigkeitsaktivist im Klimastreik aktiv. Getrieben von der Frage, wie ein sinnstiftendes Finanzwesen aussehen kann, bin ich im Finanzaktivismus auf die Freie Gemeinschaftsbank gestossen. Hier spürte ich erstmals, wie eine Bank einen wirkungsvollen Beitrag für eine bessere Welt liefern kann.

Umso mehr freut es mich, seit Anfang dieses Jahres auch Teil der Freien Gemeinschaftsbank zu sein und diese Themen persönlich mitgestalten zu dürfen. Gestartet im Kundenservice, bin ich nun als Kundenberater im Bereich Kundenberatung & Treuhand aktiv.

Ich freue mich auf viele spannende Begegnungen mit Menschen aus dem Umfeld der Freien Gemeinschaftsbank.



Andreas Krämer

Ich bin im Grossraum Stuttgart geboren und aufgewachsen. Nach Gymnasium, Militär- und Zivildienst habe ich eine Banklehre absolviert und Wirtschaftswissenschaften studiert. Nach ein paar Jahren im Firmenkundengeschäft kam ich aus privaten Gründen nach Lausanne. Dort haben meine beiden Töchter die Rudolf Steiner Schule besucht.

Nach langjähriger Tätigkeit in der internen Revision wollte ich zurück ins operative Geschäft. Die Freie Gemeinschaftsbank kannte ich aus meiner Zeit als Schulvorstand, mit ihrem werdebasierten Geschäftsmodell und ihrer überschaubaren Grösse war sie meine erste Wahl. Ich habe viel Freude an meiner neuen Stelle in der Kreditberatung, wo ich unseren Kund:innen bei der Verwirklichung ihrer Wünsche, Träume und Projekte behilflich sein kann.

Wir verabschieden aus der Bank

Léa Heyberger

Nach mehr als einem Jahr hat uns Léa Heyberger, Trainée in der Kreditberatung, per 30. Juni 2024 auf eigenen Wunsch wieder verlassen. Sie möchte sich neu orientieren und einen Freiraum vor dem nächsten Schritt einlegen. Wir danken Léa sehr herzlich für Ihr Engagement für die Bank, ihre sehr gute Arbeit und ihre kreativen und konstruktiven Ideen, die sie in die Bank und die Gemeinschaft eingebracht hat. Wir wünschen Léa Heyberger alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg!

Marktplatz der Treuhandprojekte

Veranstaltung für Anlegende und Interessierte am 31. Oktober 2024

Möchten Sie Geld direkt in ein Projekt anlegen? Am 31. Oktober 2024 haben Sie wieder die Gelegenheit, Projekte für Direktanlagen persönlich kennen zu lernen.

An unserem Marktplatz der Treuhandprojekte können Sie konkret erleben, wohin Ihr Geld fliesst, wenn Sie eine Direktanlage (ein Treuhanddarlehen) tätigen. Die Projekte stellen ihre Arbeit in Präsentationen vor, anschliessend besteht die Gelegenheit, an Marktständen die Produkte und Dienstleistungen kennen zu lernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Treuhanddarlehen sind Darlehen, die Sie ausgewählt und

von uns geprüften Projekten gewähren. Ihr Geld fliesst direkt in die Projekte und ermöglicht eine sinnvolle Anlage für Sie und eine Erweiterung des finanziellen Spielraums für die Treuhandprojekte.

Wir vermitteln Ihnen spannende Projekte, bei denen Sie Ihr Geld anlegen können. Die Konditionen, wie Zins und Darlehensbetrag, können Sie innerhalb eines Rahmens individuell gestalten.

Was erwartet Sie an dieser Veranstaltung?
→ Projekte und ihre Produkte oder Dienstleistungen kennen lernen
→ mit initiativen Menschen ins Gespräch kommen

→ sich mit anderen Kund:innen austauschen
→ Gespräche mit Berater:innen der Bank führen

Programm

17.30-19.30 Uhr Projekte stellen sich vor

19.30-21.30 Uhr Marktplatz

Die Programmteile können auch einzeln besucht werden.

Anmeldung: s. Veranstaltungshinweise S. 22

→ gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen



Aus der **Stiftung FGB**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie sind herzlich zu unserem Austausch «Entwicklung fördern – Zusammenarbeit stärken» eingeladen. Mit Ihnen als Förderer*innen und Initiant*innen von Projekten wollen wir uns über die Zukunft der Stiftung und der Entwicklungszusammenarbeit, v. a. mit den Initiativen von ACACIA unterhalten.

Wir möchten mit Ihnen eine lebensvolle, vielfältige Stiftungsgemeinschaft bilden, in der die Arbeit vieler Menschen, die sich selbstlos für das Wohl anderer engagieren, mitgetragen und gewürdigt wird. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Herzliche Grüsse

MARGRIT BÜHLER
Präsidentin der Stiftung FGB

Wir **begrüssen** in der Stiftung



OSKAR VON HOMEYER

Geboren und aufgewachsen bin ich in Deutschland. Nach meinem rechtswissenschaftlichen Studium (Oldenburg, Bremen, Moskau, Groningen) führte mein beruflicher Werdegang in das sozial-ökologische Bankwesen, nämlich zur GLS Bank nach Bochum. Dort befasste ich mich zunächst eingehend mit der Kreditvergabe in nachhaltige Unternehmen und Projekte. In der Folge unterstützte ich über mehrere Jahre den Vorstand als Referent in vielfältigen Belangen und lernte so unmittelbar die Führung eines wertebasierten Finanzinstituts kennen. Seit August dieses Jahres habe ich die Geschäftsführung der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank übernommen und bin mit viel Elan und Freude in diese neue Aufgabe gestartet. Mit der Unterstützung meines Teams und des Stiftungsrats werden wir gemeinsam ein neues Kapitel aufschlagen.



MIRKA HURTER

Ich wuchs im Dreiländereck Basel auf. Nach verschiedenen Auslandstätigkeiten und meinem Studium in Sozialmanagement (BA) sowie Friedens- und Konfliktforschung (MA), war ich in den letzten Jahren als Projekt- und Seminarleitung im NGO Bereich tätig. Zuletzt als Projektleitung von Peace for Future. So konnte ich die Stiftungswelt bereits von einer anderen Seite, nämlich aus Sicht einer geförderten Initiative, erleben. Seit Anfang Mai bin ich nun in der Geschäftsstelle der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank tätig und freue mich sehr über diese berufliche Weiterentwicklung. Mit Begeisterung und grossem Interesse begleite ich Projekte, die durch die Stiftung gefördert werden. Ebenso freue ich mich bei den nun anstehenden internen Weiterentwicklungen der Stiftung tatkräftig mitzuwirken.



DARIA ZWYER

Ich bin in Luzern am Vierwaldstättersee aufgewachsen und kam 2018 für mein Wirtschaftsstudium nach Basel. Ich habe mich derweil zivilgesellschaftlich engagiert und in einem ökologischen Projekt Dachbegrünungen in Basel durchgeführt. Anschliessend führte mich mein Weg zur Stiftung, in der ich mich u.a. um das Marketing gekümmert habe. Nach einer fünfmonatigen Reise durch Mexiko komme ich nun mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen und erneuerter Kraft zurück zur Stiftung und freue mich, gemeinsam mit meinem Team und dem Stiftungsrat die Stiftung weiterzubringen und neue sowie auch bereits bestehende Wege zu begehen.

EINLADUNG

Entwicklung fördern – **Zusammenarbeit stärken**

Herzlich laden wir Sie zum Austausch über das Fördern und Begleiten von Initiativen und zur gemeinsamen Zukunftsgestaltung ein.

WANN: Samstag, 28. September 2024, 14.00–19.00 Uhr

WER: Förder*innen von Projekten und Initiativen sowie alle Interessierten, welche die Stiftung FGB näher kennenlernen wollen.

WO: Saal in der Freien Gemeinschaftsbank, Meret Oppenheim-Strasse 10, 4053 Basel

PROGRAMM

- Zusammenarbeit der Stiftung FGB mit ACACIA und anderen Projekten
- Interaktiver Austausch: Kennenlernen der Initiativen.
- Wirkungsvolle Entwicklungszusammenarbeit gestalten.
- Die Zukunft einladen: gemeinsam gestalten wir kreativ und konstruktiv
- Abschluss und Ausblick
- Ausklang und Apéro

ANMELDUNG

Email an: kontakt@stiftungfgb.ch, oder telefonisch **+41 (0) 61 575 81 60**

Möchten Sie Ihr Projekt vorstellen?

Für den «Projektmarkt» stellen wir Tische und Platz zur Verfügung auf denen Sie ihr Material auslegen können. Bitte bei Ihrer Anmeldung angeben, wenn Sie dafür einen Platz reservieren möchten.

→ **Mehr über die Projekte der Stiftung FGB und Spendenmöglichkeiten erfahren Sie unter: www.stiftungfgb.ch**

In diesem Jahr haben wir ...



91

Beteiligungsscheine in Höhe von **CHF 455'000** ausgegeben

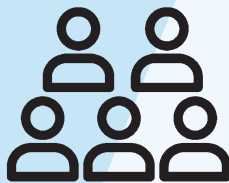


19'900

Werbepostkarten drucken lassen



Treuhanddarlehen in Höhe von **3,46 Mio. Franken** vermittelt



mit **7 Mitarbeitenden** an **5 Netzwerktreffen** teilgenommen



Freie Gemeinschaftsbank

Unterwegs zu uns?
Wir freuen uns!

Freie Gemeinschaftsbank

Genossenschaft

Meret Oppenheim-Strasse 10

Postfach, 4002 Basel

T 061 575 81 00

F 061 575 81 01

info@gemeinschaftsbank.ch

www.gemeinschaftsbank.ch

Öffnungszeiten

Montag und Freitag

Vormittag: 9.00 bis 12.00 Uhr

Nachmittag: geschlossen

Dienstag bis Donnerstag

Vormittag: 9.00 bis 12.00 Uhr

Nachmittag: 14.00 bis 17.00 Uhr